halten. In Befürchtung von Unruhen hat die Regierung Truppen aus Bogota und Panama verlangt. Den Einwohnern von Colon ist nach 9 Uhr abends der Aufenthalt auf den Straßen untersagt.

National-Glückwunsch
für den Fürsten Bismarck.

Zum 80. Geburtstage unseres Altreichskanzlers am 1 April 1895 will die Deutsche Reichsfechtschule durch Veranstaltung eines allgemeinen National-Glückwunsches an den Fürsten Bismarck einen originellen schönen Gedanken zur Ausführung bringen. Sie hat zu diesem Zweck eine, von dem Historienmaler Professor E. Döpler künstlerisch reich ausgeschmückte, an den Fürsten adressirte Festpostkarte herstellen lassen, welche von dem genannten Wohlthätigkeitsverein für 10 Pfg. erhältlich ist.

Auf der Schriftseite dieser Karte ist der allgemeine Glückwunsch in den Worten vorgedruckt: „In Alldeutschlands Jubelgruß und Glückwunsch zu Ew. Durchlaucht 80. Geburtstag stimmt freudig und ehrfurchtsvoll ein . . . . . .“, hier soll jeder Gratulant mit Namen, Stand und Adresse unterschreiben. — Die Deutsche Reichsfechtschule hofft auf diese Weise eine Ehrung zu Stande zu bringen, wie sie in dieser Großartigkeit und Unmittelbarkeit wohl noch keinem Sterblichen zu Teil geworden ist. — Um aber neben der Huldigung, die allen patriotischen Deutschen aus dem Herzen kommen wird, der Veranstaltung noch einen besonders tiefen, sittlichen Inhalt zu geben, soll ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf der National-Glückwunschkarten dem zu erbauenden neuen Reichswaisenhause überwiesen werden.

Die Reichsfechtschule hat sich mit allen deutschen Vereinen in Verbindung gesetzt und rechnet darauf, daß in erster Reihe diese durch kräftige Förderung des Absatzes der Karten an dem patriotischen Werke mitarbeiten, des Weiteren aber alle Verehrer des großen Staatsmannes im Familien- und Freundeskreise Gratulanten anwerben werden. Die Karten kosten, wie schon gesagt, pro Stück 10 Pf. und werden von 10 Stück ab von der Deutschen Reichsfechtschule, Berlin W., im Französischen Dom, jedermann auf Verlangen zugesandt, bei vorheriger Einsendung des Betrages portofrei. Der Versand der Karten beginnt in Kurzem. Da in den letzten Wochen vor dem Geburtstage ein enormer Andrang zu erwarten steht, und die Bestellungen der Reihe nach erledigt werden, so wird, wer seine Karten mit Bestimmtheit pünktlich erhalten will, gut daran thun, schon jetzt die gewünschte Anzahl zu bestellen.

Wir wünschen dem schönen Werke ein volles Gelingen zur Freude des großen Einsiedlers von Friedrichsruh und zum Besten des wohlthätigen nationalen Zweckes.

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

* **Zahlungseinstellungen.** Die Maklerbank in Hamburg ist fallit, Aktienkapital und Reserve sind verloren. Wie es heißt, soll der Aufsichtsrat für den Schaden aufkommen. Ueber die Katastrophe meldet die H. B.-H.: Die Hamburger Maklerbank erlitt dadurch, daß die Direktoren ohne Wissen des Aufsichtsrats unberechtigt mehreren zurzeit zahlungsunfähigen Maklern ausgedehnten Kredit gewährten, bedeutende Verluste, wodurch die Reserve und ein erheblicher Teil des Grundkapitals absorbiert werden. Die Verluste betragen über eine Million Mark. Der Aufsichtsrat beschloß, die bisherigen Direktoren zu entlassen. Ein Tel. der Fr. Ztg. besagt: Der Aufsichtsrat, bestehend aus allen ersten Hamburger Firmen, bildete ein Garantie-Konsortium in Höhe von 600 000 M. Die Bank kommt allen Verpflichtungen nach. Die Engagements wurden am Montag bereits glattgestellt. — Die Lederfirma Julius Reichart in Wien ist in Zahlungsstockung geraten. Die Verbindlichkeiten betragen, wie der Kons. erfährt, 400 000 fl. Verschiedene deutsche Firmen sollen beteiligt sein. — Nach demselben Blatt ist die Kurz- und Wollwarenfirma Adolf Schüler in Hannover mit rund 250 000 M. Schulden in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Man sucht einen Vergleich von 33⅓ Prozent anzubahnen.

Von den Geld- und Warenbörsen.
Wochenrückblick.

Stuttgart, 17. Jan. Zwischen der Wiener und Berliner Börse wird seit Monaten ein finanzieller Ringkampf aufgeführt, der immer interessanter wird, aber nachgerade zu einer Entscheidung kommen dürfte. Die Wiener Börse treibt den Kurs der österreichischen Kreditaktien immer noch weiter in die Höhe, während Berlin den Kurs dieses Hauptspekulationspapiers durch Blankoverkäufe immer wieder zu drücken sucht mit der ganz begründet erscheinenden Motivierung, daß die Durchführung der Valutaregulierung in Oesterreich-Ungarn der österreichischen Kreditanstalt unmöglich so enorme Gewinne zuführen könne, daß eine derartige Kurstreiberei gerechtfertigt erscheine. Bis jetzt sind die Wiener Sieger geblieben und die Berliner haben schwere Kursdifferenzen nach Wien zahlen müssen, wodurch die dortige Börse erst recht gekräftigt wurde. Während der österreichische und der ungarische Finanzminister Maßregeln gegen das unsinnige Börsenspiel durch Erschwerung der Prolongation trafen, sollen große Berliner Kreditinstitute infolge des äußerst flüssigen Geldstandes zum Nachteil der Berliner Börse den Wiener Spekulanten immer wieder die nötigen Prolongationsgelder vorgestreckt haben. Eine einzige Hamburger Maklerbank hatte 14 000 Stück Kreditaktien in Berlin blanko verkauft und mußte Deckung suchen. Ueber kurz oder lang muß aber dieses Wiener Finanzkunstgebäude doch einstürzen, und das deutsche Kapitalistenpublikum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich an Transaktionen in Kreditaktien zu beteiligen. Ohnehin ist die allgemeine Stimmung der Börse durchaus nicht haussefreudig, wozu die Vorgänge in Paris einerseits und die schlechten Berichte über die Lage des Kohlenmarktes, bei welchem die Verkäufe bedeutend nachgelassen haben, wesentlich beitragen. Was die Einzelheiten des Verkehrs betrifft, so konnten sich österr. Kreditaktien auf dem hohen Kurs der Vorwoche behaupten. Disk.-Komm. verloren dagegen 1¾%. Die Mittelbanken konnten sich gut behaupten. 3% Reichsanleihe stieg von 96.60 auf 96.90, auch ital. Rente hat weiter im Kurs angezogen, ungarische und österr. Renten sind fest, alte Russen um Bruchteile besser, russische Banknoten eine Kleinigkeit abgeschwächt. Der Privatdiskont erhielt sich in Berlin auf 1⅜%.

Die Getreidemärkte verkehrten in schwacher Haltung bei sinkenden Preisen. Roggen pr. Mai fiel in Berlin von 119.25 auf 118.50, pr. Juni von 120 auf 119 und pr. Juli von 120.30 auf 119.20; Weizen pr. Mai von 143 auf 140.50 und pr. Juni von 143.50 auf 141; Hafer pr. Mai von 116.20 auf 115 und pr. Juni von 117.50 auf 115.50.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 17. Januar 1895.

	höchst	mittel	niederst
Dinkel	4 M. 80 Pf.	4 M. 50 Pf.	4 M. 20 Pf.
Haber	5 M. 70 Pf.	4 M. 50 Pf.	4 M. 20 Pf.

Mittelpreis pro Simri: Gerste 1 M. 80 Pf. Roggen 1 M. 90 Pf., Ackerbohnen 2 M. 15 Pf. Erbsen 3 M. 80 Pf., Linsen 4 M. — Pf., Welschkorn 2 M. 15 Pf., Kartoffeln — M. 90 Pf.

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
(mit Filialien)
am Sonntag den 20. Januar.

Filialgottesdienst in **Steinbach** (nicht in Heiningen) Bibelstunde dort fällt aus.

Neueste Nachrichten

Berlin, 19. Jan. Graf Schuwaloff reiste mit Familie gestern abend 10¾ Uhr ab. Das gesamte Offizierscorps des Kaiser-Alexanderregiments, viele Offiziere der Gardekürassiere, das gesamte Hauptquartier des Kaisers, viele Hofstaaten, hohe Beamte, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Botschaftsmitglieder hatten sich eingefunden. Der Kaiser traf um 10½ Uhr ein und führte die Gräfin Schuwaloff am Arme auf den Perron, wo er Abschied von dem Botschafterpaar nahm. Der Kaiser küßte der Gräfin die Hand, umarmte und küßte Schuwaloff, welcher sich der Thränen nicht erwehren konnte, auch der Kaiser war sichtlich gerührt. Der Gräfin wurden kostbare Blumenspenden überreicht.

München, 19. Jan. Die „Neuesten Nachrichten“ erfahren, daß außer bei dem Infanterie-Leibregiment nun auch bei dem 1. Infanterieregiment und bei dem ersten Trainbataillon Scharlacherkrankungen vorgekommen und deswegen verschärfte Anordnungen getroffen sind zur Isolierung der inficierten Truppenteile.

Rom, 19. Jan. Der König richtete ein Telegramm an Baratieri, worin er die Siege Italiens bei Coatit und Senafe gegen den dreifach stärkeren Gegner einen neuen Triumph der Civilisation über die Barbaren nennt. Mit den Soldaten, die Sie befehligen, mit einem Führer wie Sie, ist unsere Kolonie vor jeder Gefahr geschützt.

Bukarest, 19. Jan. Draghicesco, der Attentäter auf den Unterrichtsminister am 3. Januar, wurde gestern zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt; Berufung ist angemeldet. — Die Wahl Faures macht hier einen ausgezeichneten Eindruck.

Paris, 19. Jan. Präsident Faure empfing gestern abend Bourgeois. Nach einer langen Unterredung beauftragte Faure Bourgeois mit der Kabinetsbildung. Bourgeois behielt sich die Antwort bis heute vor, um zuvor mit seinen Freunden zu beraten.

Paris, 19. Jan. Der frühere Kapitän Dreyfus wurde gestern abend in aller Stille nach dem Bahnhof geschafft und wird nach der Insel Ré transportiert.

Gestorben:

den 18. ds. Mts: Gottlieb Schuh, Gerber, 60 Jahre alt, Unglücksfall. Beerdigung am Sonntag nachmittags 1 Uhr mit Fußbegleitung.

den 18. ds. Mts.: Jakob Hütter, Hafnermeister, 81 Jahre alt, an Altersschwäche. Beerdigung am Sonntag den 20. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr mit Fußbegleitung.

den 18. ds. Mts.: Katharine Künle geb. Stephan, Taglöhners Ehefrau. Beerdigung am Sonntag den 20. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr mit Fußbegleitung.

In Stuttgart: B. Bujard, Beamter bei der württ. Vereinsbank. Matth. Sieglin, geb. Staub, Apothekers We. — Pauline Nestel, geb. Wein, Ludwigsburg Matth. Mondry, geb. Stapf, Bankiers Gattin, St. Gallen-Ravensburg. J. Stoll, Schullehrer, Blaubeuren. K. Fr. Heidt, Oekonom Abstätter Hof bei Marbach.

Mutmaßliches Wetter am Sonntag, 20. Jan.
(Nachdruck verboten.)

Der Luftwirbel über Großbritanien zieht nach Mittelnorwegen ab. In Deutschland sind noch einige Störungen vorhanden. Von Südwesten her ist kräftiger Hochdruck im Anzug. Für Sonntag und Montag ist zwar noch mehrfach bewölktes, aber größtenteils trockenes und auch zeitweilig aufgeheitertes Wetter zu erwarten.

Hiezu Jugendfreund Nr. 4.

Sickingen's letzte Tage.

Geschichtliche Erzählung aus der Zeit der Reformation
von Eduard Jost.
(Fortsetzung.)

Nach einer Weile murmelte er vor sich hin: „Der arme Büchsenmeister in Landau! Wird es mir gelingen, Licht in die furchtbare That zu verbreiten? Werde ich dem gebeugten Manne wenigstens seine Tochter, der braven Franziska die Schwester zurückgeben können? — Hm! — Der Rat der Stadt hat alle Schritte gethan, aber du lieber Himmel, wenn die benachbarten kleinen Dynasten einer freien Reichsstadt ein Bein stellen können, so thun sie es, zumal wenn diese Stadt sich der Lehre des Augustiners zuneigt. — Ob Theobald genau nach meiner Weisung gehandelt und das Richtige herausgebracht hat? Der Bursche ist klug, und ich glaube, daß er seinem Auftrag geschickt nachkommt. — Wenn er nur schon da wäre! — Ich sehe mit Ungeduld seiner Rückkehr entgegen.“

Da ging langsam eine Thür auf und der blonde Kopf der Burgfrau wurde sichtbar.

„Darf man eintreten, Franz?“ fragte die Gattin freundlich.

„Gewiß, herzliebes Weib,“ war Sickingens Antwort, und bei diesen Worten schob der Ritter einen Sessel an seine Seite, auf welchem sich Frau Hedwig niederließ.

„Gerade recht, daß Du kommst,“ sagte Sickingen; ich wollte gestern abend noch mancherlei Fragen stellen, aber ich war zu müde; heute Morgen fiel mir eins nach dem Andern wieder ein. Und dann habe ich Dir noch eine wichtige Mitteilung zu machen. Sag' einmal, mein liebes Herz, hast Du beim Einzug nicht gemerkt, daß einer von unseren Diener fehlte?“

Die Hausfrau schaute den Gatten überrascht an. „Ich habe nichts bemerkt,“ sagte sie langsam und fuhr dann rasch in einem zärtlichen Tone fort: „Du weißt ja, daß ich nach einer Trennung, und wenn sie noch so kurz war, für nichts anderes Augen habe als für Dich, mein theurer Franz! — Aber wer fehlt denn?“

„Nun, der Theobald,“ antwortete der Gatte, indem er die Hand seines treuen, zärtlichen Weibes ergriff. „Ich habe ihm eine wichtige Mission übertragen.“

Und nun erzählte der Burgherr seiner mit Spannung und Entsetzen lauschenden Gattin den geheimnisvollen Mord des Eidams des Büchsenmeisters Grimmeisen in der Reichsstadt Landau. — „Theobald,“ fuhr er dann fort, „ist ein kluger Bursche. Ich habe ihn beauftragt, — und dieser Gedanke kam mir erst im Augenblick der Heimfahrt — das Schloß des Nicolas von Winden im Wasgau, der wahrscheinlich bei dieser schändlichen Geschichte die Hand im Spiele hat, einige Tage hindurch zu beobachten, sich womöglich in Verkleidung in dasselbe einzuschleichen, um zu erspähen, ob sich etwa dort die verschwundene Frau befindet. Der Jammer des alten Büchsenmeisters und seiner Tochter schnitt mir, dem abgehärteten Krieger in's Herz.“

„Nun, und wenn es ihm gelingt, die Aermste ausfindig zu machen, wenn die Schuld des Ritters aus dem Wasgau am Tage läge?“ fragte die Hausfrau bebend.

„Dann würde ich nicht warten,“ antwortete Sickingen mit blitzenden Augen, „bis die lahme Gerechtigkeit des Reiches, der leider jeder mit Glücksgütern gesegnete Edelmann sehr leicht eine Nase zu drehen vermag, den Schurken gefaßt hat, nein, ich würde sofort mit einem Trupp meiner Reisigen vor sein Schloß rücken und Gerechtigkeit auf eigene Faust üben. Das Vertrauen, welche die schwer heimgesuchten Leute in Franz von Sickingen, den Todfeind jeden Unrechtes und jeder Schandthat gesetzt, soll keiner Täuschung begegnen. Wehe dem Windener, wenn meine Ahnung sich verwirklicht.“

„O, du bist schrecklich, Franz, in solchen Augenblicken,“ sagte mit leisem Grauen die Gattin.

„Liebes Herz“, erwiderte Sickingen in gütigem Tone, „wenn edler Grimm, gerechter Zorn über eine Schandthat in der Brust des ehrlichen Mannes auflodern, dann legt das Antlitz sich freilich in Falten, die Euch zarten Frauengemütern Grausen einflößen. Aber das mag Dich, mein Herz, nicht anfechten; Du weißt, wie der „böse Franz“ an seiner Hedwig hängt.“

„Ja, ich bin glücklich in Deiner Liebe,“ sagte die Hausfrau zärtlich, „in der Liebe eines Helden, den die Welt bewundert. Aber gerade Dein Heldentum ist es, das — das — mich mit Besorgnis erfüllt!“

„Wieso, mein Herz?“ fragte Sickingen lächelnd.

„Ei,“ antwortete Frau Hedwig, und ihre Stimme klang gedrückt, „wirft Du nicht durch Dein Heldentum dem Familienkreise, dem Umgang mit Deinen Kindern, dem trauten Heim gar zu oft, ja mehr als gut ist, entzogen? — Weißt Du, daß ich anfange, Dein Heldentum mit eifersüchtigen Augen zu betrachten? Kommt es mir doch zuweilen vor, als ob Dir Deine Kämpfe, Deine Fehden mehr am Herzen lägen, als Deine Hedwig.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Von der Tauber.** Ein eigentümlicher Pferdeverkauf fand dieser Tage in Lezenrieden statt. Es verkaufte nämlich der Landwirt G. sein Pferd und zwar unter der Bedingung, daß derselbe für einen jeden einzelnen Knochen, den ein Pferd besitzt, 10 M. erhält. Ein Pferdeskelett weist ca. 250 Knochen auf, demnach hat das Pferd einen Wert von 2500 M.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 11. Montag den 21. Januar 1895. **64. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit „**Unterhaltungsblatt**“ in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 M. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.
Königl. Ortsschulinspektorate

wollen Wünsche betreffend die **Cleß'sche Stiftung** umgehend vorlegen.

Backnang, den 19. Januar 1895.

K. Bezirksschulinspektorat. Paret.

Revier Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am **Montag den 28. Januar**, vormittags 10 Uhr in der **Sonne** zu **Rietenau** aus dem Staatswald IV **Breutenhan**, Abt. 12 Oberer Dachsbau und 13 Landvogteistock: **Rm.**: 224 buchene **Scheiter**, 213 buchene **Prügel**, 3 Laubholz-**Anbruch**.

Revier Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am **Freitag den 25. Januar**, vormittags 10 Uhr im **Hirsch** in **Oppenweiler** aus dem Staatswald XI. Eichelberg Abt. 8 Reute und 11 Hirtensee: **Rm.**: 116 buchene, 25 fichtene, 3 forchene **Scheiter**; 107 buchene, 1 erlene, 36 fichtene, 8 forchene **Prügel**; 2 eichene, 3 fonst. Laubholz und 40 Nadelholz-**anbruch**.

Backnang.

Bauplatz-Verkauf.

Friedrich Wirth, Rotgerbers Eheleute, bringen am **Donnerstag den 24. d. M.**, nachmittags 4 Uhr, letztmals zum Aufstreich:

4 a 35 qm Trockenhaus u. Trockenplatz (Bauplatz) an der Gerberstraße.

Liebhaber sind eingeladen.

Ratsschreiberei: Friederich.

Eine guterhaltene

Dampfanlage,

bestehend in 8—10pf. **Maschine** und **1 Dampfkessel**, auch **Reservoir** setzen wir wegen angeschaffter größerer Anlage zu billigem Preise dem Verkauf aus.

Steinmaier und Ekert, Winnenden.

Backnang.

Verkaufe mein

Pferd,

Braunwallach, und leiste Garantie für alle Fehler.

H. Schweinle z. Einhorn.

Murrhardt.

Einen ¼ Jahr alten

Eber

setzt dem Verkauf aus

Zügel, Schwarzenmühle.

Waldrems.

Ein zum zweitenmal großträchtiges

Schwein

verkauft **Georg Hieber.**

Ca. 50 Zentner

Angersen

werden zu kaufen gesucht. Von wem? sagt **Albert Noller.**

10 Zentner

Kartoffel

(worunter auch geringere zum Füttern) werden zu kaufen gesucht. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

1 Sohlenhofertafel

hat zu verkaufen

Fr. Belz, Gerberstraße Nr. 8.

Suche bis Lichtmeß oder auch etwas später ein kräftiges

Mädchen

in eine Wirtschaft auf dem Lande, desgleichen ein jüngeres auf 1. April. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Schellfische

sowie

Kabliau

frisch eingetroffen bei

Wöhr & Sohn.

Nicht zu übersehen!

Ich empfehle einer geehrten Einwohnerschaft Backnangs und Umgebung mein Lager in

fertigen Betten

zu 45, 50, 60 Mark. Ein Bett besteht aus einem Haipfel, 1 Kissen, 1 Unter- und 1 Oberbett. Garantie für gute Füllung, vollständige Länge und Breite.

Um gefällige Abnahme bittet

Georg Lang,

Kronenstr. 20. Kronenstr. 20.

Backnang.

Junge talentvolle Leute,

welche die **Musik** berufsmäßig erlernen wollen, können sich jederzeit melden bei

H. Zink, Stadtmusikus.

NB. Auch erteile

Privatunterricht

auf **Violine, Zither, Piston, Flöte etc.** d. O.

Danksagung.

Meine Schwägerin Bernhardine Baumann litt längere Jahre an Gelenkrheumatismus; die Arme, Beine und Gelenke waren stark entzündet, angeschwollen und verursachten fürchterliche Schmerzen, so daß dieselbe wie ein Kind aus dem Bett, sowie in dasselbe gehoben werden mußte. Nachdem wir schon verschiedene allopathische Aerzte consultiert, jedoch ohne Erfolg, hatten wir alle Hoffnung verloren, zumal die Kräfte der p. p. Baumann auf Null reduciert waren. Als letzte Zuflucht wandten wir uns an den **homöopath, Arzt Herrn** Dr. med. **Volbeding, Düsseldorf, Königsallee 6**, welcher Herr das Fräulein Baumann in 14 Tagen so kurierte, daß dasselbe vollständig gesund ist, wofür Herrn Dr. Volbeding unsern herzlichen Dank.

Crefeld, Hubertusstr. 18.

Franz Smitmans, Bäckermeister.

Ein Mädchen

von 15—16 Jahren wird auf Lichtmeß gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Backnang.

F. A. Winter

empfiehlt sein gutsortiertes Lager in

Aussteuer-Artikeln

Halb- und ganz leine Tuch in verschied. Breiten und Qualitäten,

Shirtings, Cretonne, Elsäßer Cattune, Damaste in schönen neuen Mustern,

Bettzeugle in guten, ächtfarbigen Qualitäten von 40 Pf. den Meter an,

Bedruckte Baumwollflanelle für Bettjacken von 40 Pf. den Meter an,

Tischzeuge, Handtuchzeuge, Bettüberwürfe Tischdecken, Bettvorlagen, Bettdecken Bett-Barchente, Bett- & Matrazen-Drille in durchaus soliden Qualitäten.

Besonders aufmerksam mache ich auf mein Lager in

Fertigen Betten

zu 40, 45, 50, 55 und 60 M. das Bett.
Garantiert für reelle Füllung u. gute Qualitäten.

Großes Lager in Bettfedern & Flaum
in den bekannten Sorten.

F. A. Winter.

Gruis'sches Augenwasser!

Zu haben in den Apotheken in Backnang und Sulzbach.

Schutz-Marke. Gegründet im Jahr 1785.

General-Vertrieb **Sicherer'sche Apotheke Heilbronn a/N.**

Seit 1785 bewährtestes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.

Kein Geheimmittel, daher Verkauf auf Antrag vom K. Württ. Medicinal-Collegium stets gestattet.

Um den wirklichen Heilerfolg sicher zu sein, verlange man bei Ankauf ausdrücklich „Gruis'sches Augenwasser“ und beachte obige Schutzmarke, mit der jedes Glas versehen ist.

Preis: das Glas 70 Pf. mit Gebrauchsanweisung.

Tausende von Attesten jüngster Zeit aus allen Kreisen bewiesen den Erfolg bei dessen Anwendung.

An Orten, wo dasselbe nicht zu bekommen, wende man sich direct an obige Niederlage.

Billigstes des ursprünglichen Erfinders.

Eine schöne

Dachstockwohnung

mit 2 Zimmern und Zugehör ist bis 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Maubach.

Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag** den 24. Januar stattfindenden

Hochzeit

laden wir alle unsere Freunde und Bekannte in das Gasthaus z. **Ochsen** hier freundlich ein.

Der Bräutigam: Gottlob Wahl von Maubach.
Die Braut: Luise Fritz von Heidenhof.

Ein tüchtiger Handwerker wird von einer alten, eingeführten, christlichen Firma als

Vertreter

gesucht. Besondere Kenntnisse sind nicht erforderlich, es wird nur Solidität beansprucht. Gefl. Off. sub. M. B. 300 befördert die Exped. d. Bl.

Dienstag

Metzel-Suppe

Post.

Mittwoch

Kumberger.

Backnang. Zur Anfertigung von

Rechnungen in allen Formaten, **Mitteilungen,**

in Schwarz- und Buntdruck,

Empfehlungskarten, Zirkularen, Preislisten, Wechsel & Quittungsformularen, Anweisungen etc.

sowie **allen vorkommenden Druckarbeiten** empfiehlt sich

der hiesigen Geschäftswelt

bei bester Ausführung und **ebenso billig** wie sie von Hausierern bezogen werden die

Buchdruckerei von Fr. Stroh.

Amtliche Nachrichten.

Am 18. Januar ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die achte Schulstelle in Feuerbach, Bez. Plieningen dem Schullehrer Klingler in Mettelberg, Bez. Backnang übertragen worden.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Backnang, 21. Jan. Durch die Wahlreisen der beiden Kandidaten, die im Bezirk aufgestellt sind, steigt das Interesse für die Landtagswahl auch auf dem Lande. Am Freitag stellte sich der Candidat der nationalen Partei, Herr Schultheiß Metzger in Strümpfelbach, in Jux—Spiegelberg vor, am Samstag in Oberbrüden—Steinbach, am gestrigen Sonntag in Sulzbach, Murrhardt und Fornsbach. Er konnte hiebei in zahlreich besuchten Versammlungen sein Programm entwickeln, dessen Erläuterungen mit vollster Aufmerksamkeit gefolgt wurde. Der Candidat betont eingangs seiner Ausführungen, daß er die Bewerbung um ein Mandat nur auf Drängen seiner Freunde und Berufsgenossen angenommen habe und der Vorwurf, daß er „Ortsvorsteher" sei, ihn kaum berühren könne, denn sein Beruf als Landwirt stehe weit mehr im Vordergrund als das Amt. Sowohl in Spiegelberg wie in der Versammlung in der Roie in Sulzbach, die von Hrn. Kaufmann Gelbing geleitet wurde, trat mit Interpellationen Herr Uhrmacher Bürk in Sulzbach dem Candidaten Metzger entgegen, die sofortige schlagfertige Beantwortung fanden. Der Vorsitzende gab am Schlusse der Versammlung dem Wunsch Ausdruck, daß die Wahlkampagne bei der Achtung, die beide Kandidaten genießen, friedlich und ohne persönliche Anfeindungen zu Ende geführt werden möge. In Murrhardt leitete im dicht besetzten Saale im Gasthof z. Post Herr Hch. Horn die Versammlung, welche dem Kandidaten am Schluß seiner Rede ebenfalls Beifall spendete. Hier trat Hr. Wagner vom hies. Schuhmacherfachverein auf, um in ausführlicher Rede dem Kandidaten das Wohl der Arbeiterschaft aus Herz zu legen. Herr Metzger erklärte aber dem Vorredner unter Beifall der Versammlung kurz und klar, daß für die Arbeiterschaft durch die Versicherungs- 2c. Gesetze nun hinlänglich gesorgt sei und mancher Kleinbauer auf dem Lande kärglicher leben müsse, als die Arbeiter in der Stadt. Dort sei aber Zufriedenheit; seine Mühe werde es jedoch ständig sein, den Schwachen zu kräftigen und zu stärken, wo es not thue. — In Sulzbach und Murrhardt reihten sich die Versammlungen der Volkspartei in anderen Lokalen an, in welchen der Kandidat Hr. R. Käß gleichfalls vor ebenso großem Besuch sein Programm entwickelte. — Wir ersuchen die Wähler unseres Leserkreises die Versammlungen zu besuchen und sich des weiteren selbst zu informieren.

* **Stuttgart**, 18. Jan. Wie das N. Tgbl. vernimmt, wird S. M. der König sich am 26. d. M. nach Berlin begeben, um dem Kaiser zu dessen Geburtsfest persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Die Rückkehr ist für den 28. d. M. in Aussicht genommen.

* Der Ausschuß für das V. **Deutsche Sängerbundesfest**, das im Sommer 1896 hier stattfinden wird, versammelte sich gestern abend in der Liederhalle und beschloß, Seine Majestät den König zu ersuchen, das Protektorat über das Sängerbundesfest anzunehmen, ebenso die Bitte an Seine Hoheit den Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar zu richten, das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Zum 1. Präsidenten wählte die Versammlung einstimmig Oberbürgermeister Rümelin, zum 1. und 2. Vizepräsidenten Oberpostmeister Steidle und Kaufmann Otto Mayer. Das Schriftführeramt besorgt Ratsschreiber Grieb. Für den Garantiefonds sind bereits über 200000 M. gezeichnet.

Stuttgart, 19. Januar. Für den 1. Februar d. Js. werden wegen der Landtagsabgeordnetenwahlen die Dienstzeit der Telephonanstalten und der öffentlichen Telephonstellen bis 11 Uhr nachts verlängert.

* Der **Hauptfinanzetat** für die beiden Rechnungsjahre 1895/97, welcher dem neuen Landtag bei seinem Zusammentritt übergeben werden soll und dessen Drucklegung nahezu vollendet ist, wird, wie der St.-A. vernimmt, trotz der Sparsamkeit, die im Allgemeinen bei seiner Aufstellung geboten war, verschiedene neue Exigenzen enthalten. So erscheinen im Etat des Departements des Innern drei ganz neue Kapitel, nämlich ein Kapitel 24a, in welchem jährlich 145000 M. für Quartierkostenzuschuß an die mit militärischer Einquartierung bedachten Gemeinden gefordert werden, sodann das in dem letzten Hauptfinanzetat leer laufende Kapitel 35 mit einer Forderung von jährl. 165000 M. zur Förderung der Hagelversicherung, und ein Kapitel 38a, in welchem zur staatlichen Fürsorge für eine Zentralisierung der Arbeitsvermittlung jährlich 500 M. exigiert wird. Ueber die geplanten Maßnahmen zur Förderung der Hagelversicherung und einige weitere, zu Gunsten der Landwirtschaft und ihrer Nebenbetriebe in den Etatsentwurf aufgenommenen Exigenzen soll demnächst spezieller berichtet werden. Der St.-A. macht zunächst Mitteilungen über den vorgesehenen **Quartierkostenzuschuß** von jährlich 145000 M. Wie in der Begründung der bezüglichen Exigenz ausgeführt wird, bilden die seitens der Militärverwaltung gewährten Vergütungen für Quartier und Verpflegung der auf Märschen und in Kantonnements befindlichen Truppen unter den in Württemberg bestehenden Verhältnissen kein genügendes Entgelt für die thatsächlichen Leistungen der Quartiergeber und es werden daher seit Jahren von den Amtskörperschaften derjenigen Bezirke, in welchen Einquartierungen, insbesondere anläßlich der Herbstmanöver häufiger vorkommen, den Gemeinden zu Gunsten der Quartierträger Zuschläge zu den militärischerseits geleisteten Vergütungen bewilligt. Hierdurch erwachsen den betreffenden Amtskörperschaften zeitweise sehr beträchtliche Ausgaben, zu deren Bestreitung nicht selten Schuldenaufnahmen erforderlich werden, welche den Haushalt der Amtskörperschaften schwer und bleibend belasten. Diese Belastung wird als eine unbillige um so mehr empfunden, weil sie bei der Unmöglichkeit, die sämtlichen Bezirke des Landes in gleichmäßiger Abwechslung zum Schauplatz der Manöver zu machen, einzelne Teile des Landes vorzugsweise trifft, während andere Bezirke überhaupt verschont bleiben oder nur wenig und selten in Anspruch genommen werden. Auch aus der Mitte der Stände ist dieser Empfindung schon wiederholt Ausdruck gegeben und der dringende Wunsch einer Ausgleichung der Quartierlasten ausgesprochen worden. Eine solche läßt sich aber auf dem Wege der Herbeiführung einer freiwilligen Vereinbarung der Amtskörperschaften des Landes bei der großen Verschiedenheit in der Belastung der einzelnen Bezirke nicht erreichen. Einem durch Gesetz anzuordnenden Zwangsausgleich aber würde, abgesehen von anderen Bedenken, der Zweifel entgegentreten, ob angesichts der reichsrechtlichen Bestimmungen die Befugnis zu einer solchen Maßnahme der Landesgesetzgebung zukomme. Es bleibt daher nur übrig, den als ein wirkliches Bedürfnis anzuerkennenden Landesausgleich die den Bezirken zur Last fallenden militärischen Einquartierungslasten bis auf weiteres durch die Gewährung von Zuschüssen aus der Staatskasse innerhalb gewisser Grenzen herbeizuführen. Es handelt sich dabei um Zuschüsse sowohl zu den Verpflegungs- (Verköstigungs-) als zu den eigentlichen Quartier- (Beherbergungs)- Kosten.

* **Winnenden.** Die Diphtheritis fordert in der Umgebung noch immer ihre Opfer. So sind in der zu Steinach gehörenden Filialgemeinde Spechtshof dem Fr. Wahl von da in der Zeit vom 8. bis 15. Januar nicht weniger als fünf Kinder gestorben! Drei davon wurden am Donnerstag miteinander begraben.

* **Heilbronn**, 18. Jan. Der Gemeinderat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Feier, die alljährlich am Geburtstage des Kaisers stattfindet, von nun ab selbst in die Hand zu nehmen und die erforderlichen Kosten, etwa 200 M. auszuwerfen. Dagegen hatte der Sozialdemokrat Kittler und der Demokrat R.-Anw. Rosengart gesprochen.

Heilbronn, 16. Januar. Eine Schwindlerin schlimmster Art wurde gestern nach zweitägiger Verhandlung von der hiesigen Strafkammer wegen mehrfachen Betrugs im Rückfalle, Urkundenfälschung und Diebstahls nebst weiteren Genossen verurteilt. — Die 44 Jahre alte, zweimal geschiedene, erheblich vorbestrafte Marie G. von Aalen kam im Herbst 1888 als Haushälterin zum Fuhrhalter Fr. Karle nach Stuttgart und durch diesen in Beziehungen zu seinem Bruder Chr. Karle, Holzsäger in Heilbronn. Die beiden Karle hatten sich im Laufe der Zeit infolge größter Sparsamkeit ein für ihre Verhältnisse bedeutendes Vermögen erworben. Alsbald wußte die Angeklagte, welche schon als Schuldenmacherin im Wucherprozeß Scheuerle in Stuttgart eine Rolle gespielt hat, die beiden Karle durch die frechsten Lügen zur allmählichen Herausgabe ihres ganzen Vermögens zu bestimmen, welches sie in Genußsucht und durch unsittlichen Lebenswandel zu vergeuden verstand. — Sie gab den einfachen Leuten vor, sie werde von einem reichen Onkel in Aalen, der auch den einen Karle mit 75000 Mk. bedacht habe, über 200000 Mk. erben, zeigte ihnen die angebliche Testamentsabschrift vor, die den Formen eines Testaments entsprach, von mehreren Zeugen unterschrieben und vielfach gesiegelt war. Um Weihnachten 1888 log sie, dieser Erbonkel sei jetzt gestorben, das ihr vermachte Vermögen stehe jedoch bei „Verschwiegenheitsbanken" in Meran, Frankfurt und Wiesbaden, man müsse noch 5 Jahre bei denselben Einzahlungen machen, wenn dies nicht geschehe, sei das ganze Vermögen verloren; andernfalls aber werde es mit Zinsen, Zinseszinsen und Rati herausbezahlt, weil dann der „Kurs" aus sei. Als ihren Vermögensverwalter gab sie einen hochgestellten früheren königl. Beamten, den sie als Onkel bezeichnete, an, der für sie viele Reisen und Aufwendungen machen müsse, die natürlich ersetzt werden mußten, sogar eine Kaution mußte einmal bezahlt werden, als er bei der ihm übertragenen Ordnung des Nachlasses der verstorbenen Königin nach ihrer Aussage verhaftet worden war, um ihn wieder auf freien Fuß setzen zu können. — Zum Beweise der stetigen Einzahlungen in die „Verschwiegenheits-" und „Freimaurerbanken" wurde ein Kapitalschein vorgewiesen, auf welchem Zahlen über wertlosen Marken geschrieben waren, welche die Höhe der einbezahlten Summen beweisen sollten. — Daneben schickte die Angeklagte dem Holzsäger Karle täglich Briefe und Depeschen von dem Onkel, von Bankbeamten und amtlichen Stellen. — Weiterhin wurden ihm die angeblichen Ehefrauen von Hofkammerdienern und Bankiers vorgestellt, welche die Lügen der Angeklagten bestätigten; es wurde ein von einer Mark in 81000 Mk. umgeänderter Posteinlieferungsschein vom Postamt Meran, in Wahrheit von Möhringen, ihm übergeben zum Nachweis, daß diese Summe an die Angeklagte abgegangen sei, sie fragte auch auf dem Postamt Heilbronn vor Zeugen nach, ob das Geld noch nicht eingelaufen. Auf das allmählich energische Drängen des Karle, der sowohl die längst versprochenen Zusammenkünfte mit dem Onkel und den stets verhinderten Bankleuten haben, als auch einmal Geld sehen wollte, übergab sie ihm ein verschlossenes, angeblich mit Wertpapieren gefülltes, thatsächlich leeres Handkofferchen, gezeichnet mit dem Namen des Onkels, das aber nur in dessen Anwesenheit auf der Hypothekenbank geöffnet werden dürfe, was Karle wiederum alles glaubte und das wertvolle Objekt auf allen seinen Gängen und Reisen bei sich trug, damit nichts verloren gehe; er ließ sich jetzt sogar weiter bestimmen, die Schmelz- und Prägekosten zu bezahlen, welche angeblich das K. Münzamt verlangte; die Meraner Bank behauptete, sie habe das viele Geld in Goldbarren geschickt. Zu Stuttgart ließ sie ihn von der Neckarstraße aus in die Münze hineinsehen, damit er das Prägen seines Geldes mit ansehe. Durch diese und andere Vorspiegelungen ließen sich die beiden Karle in der That bewegen, immer wieder vom Herbst 1888 an bis Frühjahr 1893 Geld herauszugeben und zu diesem Zweck Anlehen aufzunehmen und Pfandbestellungen zu machen. Die dem Christian Karle in Heilbronn abgeschwindelte Summe beträgt nachweislich jedenfalls 20000 Mark, während Friedr. Karle auf diese Weise 4500 Mark verloren hat; dagegen hatte der Angeklagte diesem noch einen Schein über Einlagen bei der Rentenanstalt in Stuttgart in Höhe von 1400 M. gestohlen und diese Summe nach Fälschung der Quittungsunterschrift erhoben. Andere Fälschungen hat sie gegen zwei Stuttgarter Wirte begangen, denen sie falsche Wechselunterschriften übergab. — Diese bedeutenden Geldbeträge hat sie ganz und gar verschwendet durch Zechgelage und durch üppige und überliche Aufwendungen.

— Die Strafe lautete gegen die Angeklagte auf neun Jahre Zuchthaus und 800 M. Geldstrafe, an deren Stelle weitere zwei Monate Zuchthaus treten, sowie

auf Ehrverlust in der Dauer von 10 Jahren. Von den 6 Mitangeklagten wurden zwei mangels völligen Schuldbeweises freigesprochen, die übrigen erhielten wegen Beihilfe zum Betrug und zur Urkundenfälschung Gefängnisstrafen von 1—3 Monaten. Wegen der Fälschung des Posteinlieferungsscheins und begangenen weiteren Betrugs gegen eine Schlossersehefrau in Heilbronn im Betrage von 3200 M. haben sich die G. und zwei Mitangeklagte vor dem nächsten Schwurgericht zu verantworten. Sch. M.

* Die Wahl **Bantleons** im **Wahlkreis Ulm** wurde nach aus Berlin eingetroffener Meldung von der Wahlprüfungskommission des Reichstags für ungültig erklärt.

* **Tettnang.** Das hiesige Amtsblatt erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Konzession für die Bahn Meckenbeuren-Tettnang erteilt worden ist.

---

* **Berlin**, 19. Januar. Die Reichstagsbaukommission beschloß, an der Vorderfront des Reichstagsgebäudes die Inschrift: „Dem Deutschen Reiche" anbringen zu lassen.

* Der **russische Botschafterposten in Berlin** wird, wenn man die aus Berlin kommenden Meldungen für zutreffend halten dürfte, mit dem bisherigen Vertreter Rußlands in Wien, dem Fürsten Lobanow, besetzt werden.

* **Berlin**, 19. Jan. Behufs Zulassung der Frauen zum medizinischen und pharmazeutischen Studium an deutschen Universitäten hat der Vorstand des Vereins Frauenwohl eine Eingabe an den Reichstag abgesandt.

* Der Widerwille der **Sozialdemokratie** gegen alles wahrhaft Sittliche und Gute zeigt sich in einer Besprechung des „Vorwärts" über den von Auer und Co. in Berlin herausgegebenen sozialdemokratischen Kalender. Der Kalender enthält u. a. Sinnsprüche, wie: „Sage nie Uebles, von wem es auch sei." „Halte dich frei von jedem Fehl, wenn du glücklich sein willst." „Wer mit Neid blickt über sich, stimmt nur selber trüber sich." Der „Vorwärts" schreibt dazu: „Wir bedauern, daß nicht andere Sinnsprüche gewählt wurden; die angeführten verraten doch geradezu Mangel an sozialdemokratischem Bewußtsein."

* **Karlsruhe.** Eine hier stattgehabte Versammlung der Studierenden der technischen Hochschule faßte den Beschluß, zu der Ehrengabe, die dem Fürsten Bismarck seitens der deutschen Studentenschaft überreicht werden soll, 1000 Mark beizusteuern. — Nachdem sich die Freiburger Metzgerinnung nicht hat bewogen gesehen, trotz der Ankündigung des Stadtrats, Maßnahmen gegen die hohen Fleischpreise zu ergreifen, wird die Stadtbehörde in Freiburg eine eigene Verkaufsstelle einrichten, um den ärmeren Klassen billigeres Fleisch zu liefern. Das Vorgehen des Stadtrats findet in der Bevölkerung lebhafte Sympathie.

Oesterreich-Ungarn.

* **Graz.** In Steiermark ist Tauwetter eingetreten. Die Gebirgsbäche sind angeschwollen und es steht eine Ueberschwemmung bevor. Die Behörden haben Vorkehrungen getroffen und einen regelmäßigen Avisodienst angeordnet. — In Kärnthen sind zahlreiche Lawinenstürze vorgekommen. In Praevali wurde ein Bauer verschüttet, ebenso im Mießthal 4 Bergarbeiter, 3 davon wurden gerettet. Eine Bauernwirtschaft wurde zerstört.

Schweiz.

* In dem **Maggia-Thal** (Kanton Tessin) verschüttete eine Lawine ein Haus. Ein zweijähriger Knabe und ein Mädchen von 20 Jahren wurden getötet, ein junger Bursche wurde am Kopf schwer verletzt. — Drei Lawinen gingen über Airolo nieder. Die dritte, 300 Meter breit, verschüttete eine Mutter mit drei Töchtern. Eine Anzahl von Häusern und Ställen sind zerstört. Den neuesten Nachrichten zufolge dürfte die Unterbrechung der Gotthardsbahnlinie noch einige Tage andauern, da neuerdings Schneefall eingetreten ist. Die Post geht einstweilen über den Brenner.

Italien

Rom, 18. Jan. Die Regierung erhielt über die Schlacht von Senafe folgende Einzelheiten: Ras-Mangascha, den General Baratieri bei Cassala im Kampfe gegen die Derwische vermutete, plante, zunächst über Arkiko auf Massaua zu marschieren und sich der Stadt zu bemächtigen. Von Baratieri bei Coatit überrumpelt, flüchteten die Abessinier ins Gebirge, um einen Guerillakrieg zu organisieren. Daß die Italiener ihnen dorthin folgen würden, ahnten sie nicht. Nur so erklärt es sich, daß das ganze abessinische Lager mit zehntausend Mann, wie die Franzosen bei Beaumont, von der italienischen Artillerie vollständig überrascht und zusammen geschossen werden konnte. Auf Seiten der Italien griffen sechzehn auf Maultieren transportierte Geschütze in die Schlacht ein, was genügte die Abessinier völlig zu zersprengen. Während die jählings Angegriffenen, nach allen Himmelsrichtungen fliehenden und die Waffen im Stich lassendenden Abessinier zu Hunderten niederkartätscht wurden, fiel auf Italienerseite kein einziger Mann. Die abessinische Gefahr kann nunmehr als gänzlich abgewehrt betrachtet werden und die italienische Armee dürfte frei für Cassala werden. Pikant ist, daß die Italiener bei Senafe auch einen großen Harem abessinischer Damen erbeuteten. Außerdem besteht die Beute der Italiener aus zirka tausend Pferden, viertausend vorzüglichen Remingtons, hundert Fahnen und eine Menge Kriegsmunition aller Art.

Frankreich.

„**Die Präsidentenwahl in Versailles** hat die Prophezeihungen der gewiegtesten Parlamentarier enttäuscht und mit der Wahl eines Mannes geendet, der erst an dritter Stelle stand. Indem Waldeck-Rousseau ausschied, brachte er dem bisher in dritter Stelle stehenden Mitbewerber eine Anzahl Stimmen zu, die es ihm ermöglichten, den zweiten Kandidaten vollständig zu überflügeln. Faure, welcher der gleichen politischen Richtung angehört, wie Casimier-Perier, wird die durch seines Vorgängers Rücktritt total verfahrene Situation nur mit größter Thatkraft und Kaltblütigkeit in ruhigere Bahnen zurücklenken können. Ob es ihm bestimmt ist, mit größerem Glück zu operieren als sein Vorgänger, muß vorderhand mit einem Fragezeichen versehen werden. Die zunächst drohende Gefahr ist die, daß die Institution der Präsidentschaft mehr und mehr von ihrem Nimbus verliert; ein weiterer Schritt auf diesem Abhange ist die naheliegende Frage: Wenn Faure dieselbe Politik treibt wie Perier, warum war dann diese Personalveränderung nötig? Darauf gibt es nur die eine Antwort, daß eben Perier keine Lust mehr hatte, eine inhaltsleere Würde, die nur noch eine Bürde ist, weiter zu führen; ergreift diese Stimmung noch mehr Männer von ernstem politischem Streben, so ist das Endziel klar: die Präsidentschaft wird zum Spielball untergeordneter Intriganten und das Ziel gewissenloser und ehrgeiziger Streber, denen mehr um den Schein als um das Wesen zu thun ist. M. N. N.

* **Paris**, 18. Jan. Die Blätter der gemäßigten und republikanischen Partei begrüßten die Wahl Faures wohlwollend. Das Journal des Debats hebt hervor, Faure sei von gemäßigt liberalem Geiste und klarem, sicherem Verstande. Der Kongreß habe die Geschicke Frankreichs in gute Hände gelegt. Figaro meint, die Wahl Faures, eines gewäßigten, rechtschaffenen, arbeitsamen Mannes, werde von allen wohlwollend aufgenommen werden, welche Beruhigung und Eintracht wünschen. Soleil meint, der Kongreß habe weise gehandelt, indem er Faure wählte, da dieser die meisten Garantien für Aufrechthaltung der Ordnung im Innern und das Ansehen Frankreichs nach außen biete. Die Blätter der radikalen und sozialistischen Partei sind der Ansicht, die Wahl Faures lasse die zweideutige Unbeständigkeit fortbestehen, woran die Republik leide. Lanterne hebt hervor, mit Faure beginne eine Aera der heftigen Reaktion: wo Casimir-Perier Schiffbruch litt, werde auch Faure scheitern. Petit republique meint, die sozialistische Partei brauche sich wegen der Wahl eines Mannes nicht zu beunruhigen, der weder Charakter noch Wert habe.

Larachelle, 19. Januar. Der degradierte Hauptmann Dreyfuß traf gestern abend hier ein, um von hier nach der Insel Ré transportiert zu werden. Da die Menge ihn erkannt hatte, wartete man längere Zeit auf dem Bahnhofe. Als Dreyfuß herausgeführt wurde, stürzte sich die Menge auf ihn, mit Stöcken und Regenschirmen schlagend und unter dem Rufe: „Tötet ihn!" Die Gendarmen konnten Dreyfuß nur mit großer Mühe schützen und nach dem Wagen geleiten, dessen Fensterscheiben sämtlich zertrümmert wurden. Der Wagen brachte dann den Gefangenen nach dem Anlegeplatz für die Dampfer.

Nordamerika.

Newyork, 19. Jan. Der Ausstand der Straßenbahnbeamten in Brocklyn wird bedrohlich. In verschiedenen Stadtteilen fanden Unruhen statt. Die Polizei vermochte nicht, die Wagendepots zu schützen. Eine zweite Brigade Miliz wurde herbeigerufen.

* **Newyork**, 19. Januar. Die elektrischen Bahnen haben unter dem Schutz der Bürgerwehr heute den Betrieb wieder aufgenommen. 3000 Mann mit Gatlingkanonen sind an den Linien aufgestellt. Obgleich die Haltung der streikenden Arbeiter drohend ist, erfolgte bis jetzt kein Zusammenstoß.

San Francisco, 19. Januar. Ueber den Aufstand auf Hawaii wird berichtet, daß bei dem Kampfe am 7. Januar gegen 500 rebellische Royalisten gefangen genommen wurden; die Verluste der Aufrührer an Toten und Verwundeten sind erheblich. Die Residenz der Königin in Honolulu steht unter polizeilicher Bewachung. Am 7. Januar fand in der Washingtoner Residenz der Königin Haussuchung statt; es ist noch nicht bekannt, was hinsichtlich der Königin selbst geschehen soll.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz.

* **Haitsching**, 19. Januar Die Chinesen, 14,000 Mann stark mit 100 Bannern, zahlreichen Geschützen und Gatlingkanonen griffen die japanische Linie gestern bei Nintchuan an. Die Japaner verfügten nur über vier Bataillone Infanterie, ein Bataillon Artillerie und 17 Geschütze. Nach einstündigem Geschützfeuer rückten die Japaner unter General Katsura zum Sturme vor. Die Chinesen zogen sich zurück, fünf Geschütze in den Händen zurücklassend. Nach dem zweiten Ansturm floh die ganze chinesische Streitmacht zum Teil nach Norden, zum Teil in der Richtung auf Niutchuan. Die Japaner setzten die Verfolgung bis Sonnenuntergang fort, zum Bajonetangriff übergehend, wenn die Chinesen sich zum Widerstand sammelten. Der Verlust der Chinesen wird auf 900, der der Japaner auf 50 Mann geschätzt. General Nodzu ist in Haitsching angekommen und wird sich nach der Front begeben.

* **Yokohama**, 18. Jan. Nach einem Telegramm des Generals Nodzu vom 15. Januar aus Kaiping befinden sich in der dortigen Umgegend 41 feindliche Regimenter. Der Kommandierende der dritten Division berichtet, eine feindliche Abteilung sei in südwestlicher Richtung von Urinsai vorgerückt. Zweitausend Mann mit fünf Feldgeschützen befänden sich in Kitsiu-Tokato.

* **Ueber die chinesischen Beamten** spricht sich ein chinesisches Blatt, der in Shanghai erscheinende „Shon-Pao", dem „Ostas. Lloyd" zufolge ganz unverhohlen so aus: „Man hat sich darüber gewundert, daß der Kaiser Herr v. Hannecken zur Audienz befohlen hat, da es doch so viele hohe chinesische Beamte gibt, die über alle Fragen Auskunft erteilen könnten. Jedenfalls weiß der Kaiser sehr wohl, was er von seinen Beamten zu halten hat. Die Militär-Mandarine verstehen sich nur darauf, mit dem für die Soldaten bestimmten Solde ihre eigenen Taschen zu füllen und die Staatsgelder für ihre Privatvergnügungen, Trinkgelage und Sängerinnen zu vergeuden. Sie halten allerdings von Zeit zu Zeit Inspektion ab, doch sind das nur Theatervorstellungen und eitler Schein; sobald sie einem feindlichen Heere gegenüberstehen, ist ihr Mut nicht größer, als der eines Mäuschens; noch bevor es zum Kampfe kommt, reißen sie aus. Die Flottenkommandeure treten noch viel großartiger auf, als ihre Kameraden von der Landarmee; mit ihren doppelläufigen Pfauenfedern und gelben Reitjacken stolzieren sie einher und behandeln die chinesische Kaufmannschaft im Auslande, welche ihnen ihre Aufwartung machen und ihnen zu Ehren große Banketts veranstalten, mit großer Herablassung und Nichtachtung. Nur Wein und Gesang finden Gnade vor ihren Augen und der Verkehr mit lüderlichen Frauenzimmern ist ihre Hauptbeschäftigung. Und solche Herren sollen imstande sein, besondere Kraft zu entfalten und die Feinde zu vernichten? Eben so gut könnte man von ihnen verlangen, sie sollten zum Himmel emporsteigen! Bei den Zivilbeamten ist die Verkommenheit noch schlimmer, und zwar sind folgendes ihre Hauptgebrechen: Zuerst ist es die Geldgier. Das Bestreben der meisten Beamten ist darauf gerichtet, möglichst viel Geld zusammen zu scharren. Banken und Pfandhäuser, in denen sie ihre Schätze anlegen, schießen in den größeren Städten wie die Pilze hervor. Je mehr Privatvermögen sie bereits besitzen, um so mehr steigert sich ihre Gier und sie kennen in ihren Erpreßungen und Veruntreuungen gar keine Grenzen. Daher sind Fälle möglich, wie der eines gewissen Beamten, welcher bei Ankäufen von Kriegsmaterial zwei Millionen in die Tasche gesteckt haben soll, worüber sein Vorgesetzter so in Zorn geriet, daß er ihm eine Ohrfeige gab. Mag die Sache sich auch nicht ganz so verhalten, wie erzählt wird, irgend etwas wird doch Veranlassung zu dem Gerücht gegeben haben. Während die Beamten das Volk, für das sie Vater und Mutter sein sollen, in der rücksichtslosesten Weise ausbeuten, indem sie ihm wie die Tiger und Geier sein Hab und Gut abjagen, treten sie ihren Vorgesetzten mit sklavischer Unterwürfigkeit entgegen. Ihr ganzes Benehmen ist darauf berechnet, ihnen zu schmeicheln und ihre Gunst zu erwerben. Ein weiteres Kennzeichen der Beamten ist ihre Unfähigkeit. Es gebricht ihnen an den einfachsten Kenntnissen, nur die großen Herren zu spielen verstehen sie; von Finanz-, Justiz- und Militärwesen haben sie keinen Begriff. Alles wird nach althergebrachten Schablonen gearbeitet. Wenn der Feind herannaht, reorganisiert man heute die Bürgerwehr, morgen wirbt man Rekruten an, Alles ohne System. Trotz der ungeheuren Summen, welche für Sold und Proviant ausgegeben werden, hat man nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen. Statt seine Unterbeamten im Zaume zu halten, läßt man sie in ihrem unlauteren Treiben ruhig gewähren, ja befördert sie sogar noch darin und läßt sich selbst heimlich mit den Feinden ein. (Die Chinesen behaupten, daß Li-Hung-Tsang einen Teil seines Vermögens in japanischen Banken angelegt habe.) Freunde und Verwandte suchen es dem großen Manne gleich zu thun, die Füchse maßen sich die Kraft des Tigers an. So ist es nicht zu verwundern, daß der Kaiser einen fremden Beamten, welcher sich im Kriege gegen Japan hoch verdient um China gemacht hat, um seinen Rat zu hören, zur Audienz befohlen hat."

Australien.

Aus Auckland, 18. Jan. wird gemeldet: Die Fidschi-Inseln wurden von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, wodurch großer Schaden zu Land und zur See angerichtet wurde. Die Schiffe haben schwer gelitten. Man glaubt, daß viele Menschen umgekommen sind. Das Schiff Ophin ist mit 700 Tonnen Kopra auf einem Riff bei Levuka gestrandet. Ein unbekannter Schuner ist bei der Insel Tavaum gescheitert. Man befürchtet, daß alle Personen, die sich an Bord befanden, ertrunken sind.

Kundgebung

des Zentralvorstandes des Evang. Bundes.

Staat und Gesellschaft sind in einem schweren inneren Kampf gegen die drohenden Gefahren des Umsturzes begriffen. In einer solchen Zeit ist es für alle, welche das Vaterland lieben, heilige Pflicht, den Streit untereinander ruhen zu lassen, wo er aber nicht vermieden werden kann und darf, ihn doch nicht unnötig zu verschärfen. Auch wir in unserm Berufe, die deutsch-protestantischen Interessen zu wahren, sind uns dieser Pflicht bewußt.

Anders die ultramontane Partei, welche, wie aus Anlaß der Jubelfeier des 10. November 1883 das Andenken Luthers, so jetzt das allen deutschen Protestanten geheiligte Andenken Gustav Adolfs herabzuwürdigen und zu schmähen nicht müde wird.

Wir haben kein Wort verloren an jene ultramontane Presse, welche aus solchen Beschimpfungen ein niedriges Geschäft macht und damit sich selber das Urteil spricht. Aber wir können nicht schweigen, wenn ein Mitglied des Reichstages von der Tribüne desselben unter dem Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit

von den „Mordbrennereien eines schwedischen Eroberers, des Königs Gustav Adolf“ spricht.

Man mag es nachsichtig beurteilen, wenn römische Katholiken sich gegen Thatsachen verschließen, welche schon bei Lebzeiten dieses edlen Fürsten selbst entschiedenen Gegnern Achtung vor ihm abgenötigt haben. Unentschuldbar dagegen ist die Rücksichtslosigkeit mit der man öffentlich und bei einer der Abwehr jener Gefahren geltenden Verhandlung die Gefühle von nahezu zwei Dritteln der eignen Nation und mit ihnen die eines stammverwandten Volkes unbedenklich verletzt.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers, als des Königs von Preußen, und der andern protestantischen Fürsten ist in allen evangelischen Kirchen und Schulen des Reichs des großen schwedischen Herrschers ehrend gedacht worden, und das ganze evangelische Deutschland ist diesem Rufe freudig gefolgt. An der Gedächtnisfeier in Stockholm aber haben sich nicht allein die Abgesandten großer deutsch-evangelischer Vereine, — es hat sich an ihr der erlauchte Bruder Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät an der Spitze deutscher Marineoffiziere beteiligt. Und Angesichts dessen wagt ein Abgeordneter des deutschen Volks den gefeierten Herrscher „der Mordbrennerei“ zu bezichtigen?

Im Namen aller Glieder unseres Bundes und der Hunderttausende, welche den 9. Dezbr. mitgefeiert haben, erheben wir gegen diese Aeußerung ultramontaner Gehässigkeit Protest und weisen sie als eine Beschimpfung nicht allein des großen Schwedenkönigs und seines Volkes, sondern des deutsch-evangelischen Volkes zurück.

Aber wir können und dürfen nicht unterlassen, noch ein anderes Wort an die Oeffentlichkeit zu richten.

Mit Recht hat ein Redner unseres Bundes in Barmen gefragt:

„Wird dieses unter dem Beifall des Zentrums — und wir fügen hinzu: der Sozialdemokratie — klar und deutlich gesprochene Wort von dem „Mordbrenner Gustav Adolf“ nicht wie ein Blitz hineinfahren in die Herzen aller jener sorglosen Protestanten, nach denen es „ja so schlimm noch nicht sein wird?“

Wir erhoffen noch mehr. Wir wollen gegen jene gottlose und vaterlandslose rote Internationale, welche ihre Scharen auf deutschem Boden zum Entscheidungskampfe sammelt, treu zusammenstehen und auch mit allen katholischen Volksgenossen, welche nächst Gott das Vaterland über alles lieben. Aber nicht minder ist es Pflicht für alle deutschen Evangelischen, dem unheilvollen Treiben dieses römischen Ultramontanismus geschlossen entgegenzutreten und ebenso Pflicht für solche deutsche Katholiken, endlich einmal auch hiergegen ihre Stimmen laut zu erheben, damit man erkenne, daß es noch Glieder der römisch-katholischen Kirche unter uns giebt, welche des deutschen Namens würdig sind.

Merseburg, den 16. Januar 1895.

Der Zentralvorstand des Evang. Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen

Verschiedenes.

* **Teure Fahrkarte.** Für 10 Pfg. mußte die elektrische Straßenbahn in Breslau in den letzten Tagen 76 M. herauszahlen! Und das kam so: Ein Fahrgast bestieg, mit einem großen Paket beladen, den Wagen und wurde genötigt, für seine Bürde extra ein Billet zu lösen. Das that er unter Vorbehalt und klagte dann die 10 Pfg. ein, als die Gesellschaft sie ihm trotz förmlicher Reklamation nicht herausgab. Nun muß die Gesellschaft rechtskräftig die 10 Pfg. wiedergeben und dazu noch 76 M. zahlen — für Gerichtskosten und Anwaltsgebühren!

* **Ein gutes Geschäft** haben die Güterhändler Strauß und Gerstle gemacht. Dieselben „erwarben“ den Stänglenshof in Reutti bei Lonsee mit 120 Morgen Gütern, sämtlichen schönen Gebäuden, allem lebenden und toten Inventar, Maschinen, Wägen u. s. w., und mit sämtlichen Getreide- und Futtervorräten um die Summe von 77 000 M. Alsbald verkauften sie 40 Morgen zum Preis von 40 000 M. und der Rest des Gutes wird nun in verschiedenen Blättern zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben. — Wir glauben, zu diesem Geschäft keinen Kommentar machen zu müssen.

* **Ein Sohn der Berge.** Kürzlich starb in Göschönen, laut Gotth. Post, alt Waisenvogt Johann Gamma, 60 Jahre alt, bis in sein vorgerücktres Alter vielleicht der verwegenste und gewandteste Berggänger der ganzen Schweiz. Vater Gamma war nicht nur ein leidenschaftlicher Jäger, der die flüchtige Gemse ausholte, sondern betrieb auch von jungen Jahren auf berufsmäßig das „Strahlen“, die mit so außerordentlichen Mühen und Gefahren verbundene Ausbeute der Bergkristalle im Hochgebirge Hunderte von Klaftern stieg er am Seil hinab in Felsen und Klüfte, und wochenlang blieb er im Hochgebirge bei dürftiger Speise, Wind und Wetter trotzend. Der kleine untersetzte Mann mit dem pechschwarzen struppigen Haar und Bart war gehärtet wie Stahl und kannte Schwindel Gefahr und Ermüdung kaum; niemand vermochte ihm zu folgen.

* **Ein schweres Unglück** hat sich, so schreibt man den M. N. N. unterm 14. Januar aus Konstantinopel, in der großen Eisengießerei des hiesigen Arsenals zu Top-Hane zugetragen. Mehrere Arbeiter trugen einen mit geschmolzenem Eisen gefüllten Kessel über den Hof, wobei einer von ihnen das Unglück hatte, auf dem schlüpfrigen Boden auszugleiten und der Länge nach hinzustürzen, so daß sich der ganze glühende Inhalt des 40 Kilo wiegenden Kessels über drei Arbeiter ergoß. Der eine wurde auf der Stelle getötet; von den beiden andern ist einer an den Füßen schwer verletzt worden, der andere erlitt bloß einige leichte Brandwunden.

* **Von einem Löwen getötet.** Man schreibt den M. N. N. aus London: British Central Africa Gazette teilt die Einzelheiten über den Tod des britischen Marinearztes Dr. McKay mit, welcher am 30. Oktober v. J. von einem Löwen im Nyassa-Land getötet wurde. Der Doktor hatte sich, begleitet von einigen Knaben, auf die Elephantenjagd begeben. Nach einem mehrstündigem Marsche gelangten sie an einen kleinen Teich, wo sie einen Löwen und eine Löwin erblickten; Dr. McKay feuerte zweimal sein Gewehr ab und verwundete den Löwen. Darauf sprangen die beiden Raubtiere ins Gebüsch. Die Knaben liefen nun davon oder stiegen auf Bäume. Der Doktor war nunmehr nur von seinem sansibaritischen Knaben Musa begleitet, als er auf die Suche nach dem verwundeten Löwen ging. Sie hatten ihn bald erspäht und McKay feuerte noch einen Schuß auf ihn aus einer Entfernung von fünfzehn Yards ab. In demselben Augenblick stürzte das verwundete Tier mit einem Riesensprunge mit furchtbaren Gebrüll auf McKay los. Es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Bei dem Versuch, den Löwen von seinem Halse fern zu halten, entglitt dem Arzt das Gewehr. Die Bestie packte seinen linken Arm und setzte ihre Klauen in seinen rechten; McKay suchte mit seinen Beinen das Tier abzuwehren, allein er wurde zu Boden geworfen und der Löwe begann, ihm das Fleisch zu zerreißen. Darauf rief der Doktor: „Musa, mein Arm und mein Bein sind mir gebrochen, reiche mir das Gewehr.“ Musa that es. McKay konnte es nicht halten; mit letzter Kraftanstrengung legte er es Musa auf die Schulter und erschoß den Löwen. Zwei Tage später erlag Dr. McKay seinen Wunden.

* **'s werd Kaaner meh' abgeschnitte.** Im Odenwald erhängte sich vor längerer Zeit ein Taglöhner. Bei Ankunft der gerichtlichen Urkundsperson fragte der Landrichter einen die Leiche Bewachenden, warum sie die Leiche nicht abgeschnitten hätten, worauf die christlich begründete Antwort erfolgte: „Noa, Herr Landrichter, 's werd Kaaner meh' abgeschnitte, der sell ist widder zu sich kumme und es hot hernach den greschte Lump im Ort gewe, so daß'n de Geman noch verhalte hat müsse.„

* Theekennet seien hierdurch auf **Meßmers Thee** Englische Mischung à Mk. 2.80 pr. Pfd. ganz besonders aufmerksam gemacht. Diese Sorte steht in Folge günstiger Marktlage beim Einkauf dieses Jahr auf einer außergewöhnlich hohen Qualitätsstufe und wird überall von Kennern sehr gelobt. Probepackete 60 Pfg. bei: **Paul Henninger**, Konditorei, Backnang.

Gestorben:

H. Klemm, Lederfabrikant, Pfullingen. Ch. Lenz, geb. Bühler, Schorndorf. Fr. Haas, Maschinenfabrikant, Ravensburg. G. Pröllochs, Privatier, Nürtingen-Oehringen. Chr. Leitner, Bäckermeister, Neckargartach.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag, 22. Jan.
(Nachdruck verboten.)
Für Dienstag und Mittwoch ist fortgesetzt trockenes und größtenteils heiteres Wetter bei mäßigem Frost zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

Heidenheim, 21. Jan. Gestern nachmittag halb 5 Uhr brach zwischen Schnaitheim und Heidenheim das Eis der Brenz ein, worauf sich 5 Knaben befanden. Zwei der Knaben gehörten einem Bahnwärter, einer derselben ist ertrunken, der andere dürfte kaum mit dem Leben davon kommen, ein dritter, der 16jährige Sohn eines Briefträgers ertrank gleichfalls, die zwei übrigen konnten sich sofort ans Land retten. Der Briefträger stürzte sich dreimal in Hembärmeln ins Wasser, um seinen Sohn zu suchen.

London, 31. Jan. Die Times meldet aus Teheran vom 19. Jan. Die vor 14 Monaten durch ein Erdbeben zerstörte und später wieder aufgebaute Stadt Juschan wurde am 17. Jan. wiederum durch ein Erdbeben vernichtet. Viele Unglücksfälle sind vorgekommen. In einer Badeanstalt kamen 100 Frauen um. In Mesched wurden während der letzten 3 Tage 4 schwache Erderschütterungen verspürt.

New-York, 20. Jan. Am Samstag abend wurde die Miliz berufen, um die Menge bei den Wagendepots der Tramways von Brooklyn zu vertreiben. Die Menge warf mit Steinen und anderen Gegenständen nach den Miliztruppen, welche mehrmals zum scharfen Angriff vorgingen. Es regnete Geschosse von den Dächern sowie von den Bögen der Hochbahn. Mehrere Milizleute und Meuterer wurden verwundet. Die Cafes sind geschlossen. Die Depots werden bewacht. Die Telegraphen- und Telephondrähte wurden abgeschnitten, sie gefährden die Fußgänger. Heute Sonntag verkehren wenig Omnibusse. Die am Sonntag nachmittag stattgehabte Zusammenkunft von der Omnibus- und Tramway-Gesellschaften von Brooklyn und Angestellte derselben erzielten keine Einigung. Die Unruhen dauern fort.

Sickingen's letzte Tage.

Geschichtliche Erzählung aus der Zeit der Reformation
von Eduard Jost.
(Fortsetzung.)

Sickingen schaute sein treues Weib überrascht an; er fuhr sich dann über die Stirne und blickte einige Sekunden lang ernst vor sich hin und sagte dann langsam: „Es liegt ein Körnchen Wahrheit in dem, was Du sagst; aber ich kann es nun einmal nicht ändern, liebes Weib! Ein echter und rechter Mann denkt bei Allem, was er unternimmt, nicht zunächst an Weib und Kind, sondern an das hohe Ziel, das er sich gesteckt“.

„Das gefällt mir aber gar nicht,“ entgegnete die Hausfrau und schüttelte schmerzlich das Haupt; „ich meine, höher als Alles müsse dem Familienvater Gattin und Kind stehen.“

„Nun ich will über diesen Punkt nicht mit Dir rechten,“ sagte der Burgherr in gütigem Tone. — „Doch sage mir, wie trieben's denn unsere Buben während meiner Abwesenheit? Haben sie fleißig gelernt?“

„Gewiß,“ antwortete die Hausfrau, „Magister Bernhard ist mit dem Schweickhard recht zufrieden und auch der Franz giebt sich jetzt recht Mühe; seine Armbrust machte ihm freilich mehr Freude, als die Pergamentbücher, und wenn sich vom Morgen bis zum Abend wandernde Harfner und Lautenspieler im Burghof aufhielten, der Franz würde Essen und Trinken vor Lust und Freude darüber vergessen.“

Sickingen lachte. „Ja, so ist es, und so war ich in seinem Alter gerade; habe ich mich doch einmal heimlich aus der Burg entfernt, um einem wandernden Schalmeibläser bis weit über die Baumgrenze zu folgen, wie die Kindern von Hameln vor 200 Jahren dem Rattenfänger gefolgt sind.“

Des Turmwarts Horn erklang in diesem Augenblick; bald darauf trat der Leibknappe Peter ein und meldete, daß 2 Ritter, begleitet von einem Diener, Einlaß begehren.

„Sind die Ritter Dir nicht bekannt?“ fragte der Burgherr.

„Nein, Herr,“ antwortete der Knappe.

„Und haben sie sich nicht genannt?“

„Nein, aber der ältere Ritter sagte, ich solle Euch nur an den Handschlag von Worms Anno 15 und an Euren Wahlspruch damals: „Allein Gott die Ehr', lieb den gemeinen Nutzen, beschirm die Gerechtigkeit,“ erinnern.“

„Ach,“ sagte Sickingen freundlich, „alte Kriegskumpane, und wahrscheinlich Landsleute von Dir, Hedwig“.

Der Burgherr erhob sich, legte das Wehrgehenke an, setzte das Federbarett auf und sagte: „Ich werde die Herren am Thore begrüßen. Der Kellermeister mag einen guten Trunk drüben nach dem Erkergemach schaffen. Und Du, meine Hedwig, sieh' zu, was die Küche bietet, damit wir unsern Gästen etwas Rechtes vorsetzen können.“

Die Burgfrau nickte und schritt trüben Blickes nach dem anstoßenden Gemach, während Sickingen sporenklirrend das Zimmer verließ.

Bevor wir die Bekanntschaft der Gäste auf Burg Landstuhl machen, wollen wir uns nach Theobald, den der Sickinger mit einem wichtigen Auftrag zurückgelassen, umschauen.

Theobald, der Leibknappe des Grafen Franz von Sickingen, hatte sich, den Weisungen seines Herrn gemäß nach dem Wasgau begeben, und war am zweiten Tage glücklich in der Nähe des alten, halb zerfallenen Schlosses des Nikolas von Winden angelangt.

In einem Wiesenthale, an dessen südlichem Ende man die Türme und Zinnen des Schlosses sehen konnte ließ er sich nieder. Hier zog er aus einem Bündel, das Theobald mit sich geführt, eine Mönchskutte, die er anlegte; seine Knappenkleidung verbarg er am Fuße einer tief im Dickicht befindlichen alten Tanne und sein Pferd band er an diese Tanne an. Dann begab sich der in einen Mönch umgewandelte treue Diener hinab nach dem durch das Thal sich schlängelnden Wege, welcher nach dem Schloß des Windeners führte.

Dem „frommen Mönche“ wurde die Schloßpforte alsbald geöffnet und nachdem der kluge junge Mann mit der treuherzigsten Miene von der Welt an den Schloßpförtner und an einen alten Diener, der ihn nach seiner Stube geführt, verschiedene Fragen gestellt hatte, hörte er, daß der Schloßherr nicht wohl und sehr betrübt sei, weil eine Nichte von ihm vor Kurzem in schwere Geisteskrankheit verfallen sei.

Unter dem Vorwande, daß er gekommen sei, den Schloßherrn um eine Gabe für sein „armes Kloster“ an der Mosel zu bitten, gelang es Theobald den Diener zu bewegen, ihn zu dem gestrengen Ritter Nikolas von Winden zu führen. —

Der Schloßherr ließ dann in der That eine ansehnliche Gabe in die Hand des Mönches gleiten.

Im Laufe des Gespräches ging plötzlich eine nahe Kammerthüre auf und es trat ein altes finsteres Weib, die Haushälterin des Schloßherrn, ins Zimmer, um eine Frage an den Gebieter zu richten.

Da das Weib die Kammerthüre offen ließ, so war es Theobald möglich, einen Blick in den von der Nachmittagssonne hell erleuchteten Raum zu werfen. Da erblickte er denn zu nicht geringer Ueberraschung auf einem Bette ein blaßes junges Weib, deren Züge ihn lebhaft an die Tochter des Büchsenmeisters in Landau erinnerten. Das war sicher die Gattin des ermordeten Geheimschreibers.

Seiner Bewegung kaum Herr, verabschiedete Theobald sich von dem Schloßherrn. Er atmete auf als das Schloß hinter ihm lag und beschloß, alles aufzubieten, um die Unglückliche aus den Händen ihres Peinigers zu befreien.

Mit Eintritt der Dämmerung langte Theobald wieder bei seinem Pferde an der alten Tanne an.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 12. Mittwoch den 23. Januar 1895. **64. Jahrg.**

Ausgabetage: Montag, Mittwoch, Freitag und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit **„Unterhaltungsblatt“** in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, **im Oberamtsbezirk Backnang** durch Postbezug **1 M. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** in **Gallenhof**, Gde. Sechselberg, ist **erloschen**.

Backnang, den 22. Januar 1895.

K. Oberamt. Schüz.

K. Pfarrämter

setze ich in Kenntnis, daß die Antwort auf die direkt zugehenden Aufforderungen zur Erklärung wegen Art. 3 des **Wittwenkassenstatuts** direkt an das Consistorial-Revisorat (amtlich) einzusenden ist.

Backnang, 22. Januar 1895.

K. Dekanat. Klemm.

Revier Reichenberg.

Laub- und Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am **Dienstag den 29. Januar**, vormittags 10 Uhr, im **Einhorn** in **Oppenweiler** aus dem Staatswald III. Juxwald, Abt. 8 Geisterklinge; IV. Brentenhau, Abt. 2 Viehtrieb, 11 Unt. Dachsbau, 20 Bord. Wolfsklinge, 22 hint. Wolfsklinge, VI. Forst, Abt. 5 Hochstraße; VII. Rohrbach, Abt. 4 Brunnenrain; X. Backnangerwald, Abt. 2 Murrhalde, XI. Eschelberg, Abt. 22 Köpfe:

28 Eichen III. Klasse mit 19 Fm., 98 Eichen IV. mit 22 Fm., 4 Ahorn II. mit 1,5 Fm, Eichen: 1 I. mit 1 und 3 II. mit 1,5 Fm., 3 Linden mit 0,5 Fm., Rotbuchen: 27 I. mit 36 und 2 II mit 1 Fm., 2 Weißbuchen mit 1 Fm., 2 Kirschbäume mit 0,5 Fm., 7 Elzheer mit 1 und 3 Erlen mit 1 Fm.

Auf die Rotbuchen in der Abt. IV. 2 Viehtrieb wird besonders aufmerksam gemacht.

Revier Unterweissach.

Beugholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 30. Jan.**, vormittags 10 Uhr im **Hirsch** in **Unterweissach** aus dem Staatswald Alterhausack, Schlegelswiese, Hinterer Schlegelsberg: Rni.: 1 Eichen-Roller; Buchen: 3 Spälter, 91 Scheiter, 115 Prügel und Klotzholz, 1 birkene Prügel; Anbruchholz: 8 Eichen, 22 Laubholz (meist Buchen) und 4 Nadelholz.

Backnang.

Verkauf von Akazien.

Akazien auf dem Stamm, teilweise Nutzholz, werden verkauft wie folgt:

am Montag den 28. Januar l. J.

auf der Strecke **Bahnhof Backnang bis zum Steinbacher Wegübergang**, zus. 7 Lose.

Beginn morgens 9 Uhr gegenüber dem Verwaltungsgebäude hier.

Dienstag den 29. Januar:

Wärterstrecke Post. 39 unterhalb Station **Fornsbach**, nachmittags 1¼ Uhr, zusammen 6 Lose.

Backnang, den 23. Januar 1895.

K. Bahnmeisterei: Krassel.

Backnang.

Benachrichtigung von Erbschaftsgläubigern und Gläubigeraufruf.

Der Nachlaß des am 2. Dezbr. v. J. gestorbenen Karl Daniel Oettinger, Rotgerbers hier, besteht nach dem heute errichteten Inventar in

Liegenschaft für	14900 M. — Pf.
Fahrnis „	727 M. 05 Pf.
	15627 M. 05 Pf.

Darauf ruhen Ansprüche von:

a. Pfandgläubigern	14900 M. — Pf.	
b. im Konkurse bevorrechteten Gläubigern, einschließlich der im Vorrechtsregister eingetragenen Beibringensforderung der Witwe	3826 M. 64 Pf.	
c. nicht bevorrechteten Gläubigern	1338 M. 40 Pf.	
		20065 M. 04 Pf.
Rest reinen Vermögens		0
sondern Ueberschuldung		4437 M. 99 Pf.

Falls nicht binnen

zwei Wochen

Antrag auf Konkurs-Eröffnung gestellt wird, wird die Masse veräußert und der Erlös unter Einhaltung der im Konkurse geltenden Vorrechte unter die bekannten Gläubiger verteilt werden.

Unbekannte Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen der obigen Frist bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

Den 21. Januar 1895.

Namens der Teilungsbehörde: K. Gerichtsnotariat. Gimple.

Für die tit. **Schultheißenämter** sind

Formulare zur Anmeldung des Anspruchs auf Bewilligung einer

Invaliden-Rente

stets vorrätig bei

Fr. Stroh, Buchdruckerei.

Mädchenmittelschule Backnang.

Mit Georgii dieses Jahres wird von der Stadt eine **Mädchenmittelschule** eröffnet. Dieselbe soll mit der Zeit zu einer zweiklassigen ausgebaut werden; begonnen wird mit einer Klasse. Es ist beabsichtigt, zunächst Mädchen der **3 obersten Schuljahre**, d. h. solche aufzunehmen, die zur Zeit die obere Abteilung der Becker'schen, die Ackermann'sche und Stroh'sche Klasse bezw. auch die Oberklasse der Volksschule oder die Privattöchterschule besuchen.

Das **Schulgeld** beträgt wie künftig in den höheren Knabenschulen, **16 M.** jährlich. Die **Ausgaben** für Schulbücher u. s. w., die wöchentliche **Stundenzahl** und der Umfang der **Hausaufgaben** werden das von der Volksschule her Gewohnte etwas übersteigen. Der Unterricht wird außer den Fächern der einfachen Volksschule noch Zeichnen und Französisch umfassen und die sog. Realien, Geographie, Geschichte, Naturkunde u. s. w., besonders berücksichtigen.

Eltern, welche gesonnen sind, ihre Töchter in die Mittelschule zu schicken, wollen diese Absicht dem Ortsschulinspektor (II. Stadtpfarramt) **bis 30. d. M.** in zuverlässiger Weise mündlich oder schriftlich mitteilen. **Auswärtige** sind zugelassen, soweit nicht Ueberfüllung eintritt.

Backnang, 23. Januar 1895.

Gemeinschaftl. Amt in Schulsachen:
Gock. Paret.

Backnang.

Wahl eines Landtagsabgeordneten.

Den Wahlberechtigten der Stadt und Parzellen wird zur Kenntnis gebracht, daß die Wahl eines Abgeordneten zum Landtag am

Freitag den 1. Februar 1895

stattfindet

Die Abstimmung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen. Die Wahl erfolgt durch unmittelbare und geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten.

Es umfaßt

der **1. Wahl-Distrikt** den Stadtbezirk A mit Marktplatz, obere und untere Marktstraße, Wassergasse, Oelberg, Stiftshof, Postgasse, Schulstraße, Biegel, Graben, Kesselgasse, Ledergäßle, Uhlandstraße, Schillerstraße, Spaltgasse, Badstraße, am Koppenberg, Sulzbacherstraße, Ludwigstraße, Gartenstraße, Zwischenäckerle, Staige, Thausklinge, Walkstaige.

Abstimmungslokal: Der große Rathaussaal in Backnang.

Wahlvorsteher: Stadtschultheiß Gock.

Dessen Stellvertreter: Polizeikommissär Leins.

der **2. Wahl-Distrikt** den Stadtbezirk B mit Albertstraße, am kalten Wasser, Kronen-, Dillenius-, Steinbacherstraße, mit Fabrik Adolff, Hafenhäle, Weissacher-, Maubacher-, Blumen-, obere Friedhofstraße, obere und untere Bahnhofstraße, Erbstetterstraße, Etzwiesenweg, Alpacher-, Gerber-, Wilhelm-, Schönthaler-, Fabrik-, Ulrich-, Karl-, Friedrich-, Hermann-, Eberhardt- und Mühlstraße, Größeweg, Hagenbach, sowie die Parzellen Ober-, Mittel- und Unterschönthal, Germannsweiler, Seehof, Staigacker, Röthleshof, Stiftsgrundhof und Ungeheuerhof.

Abstimmungslokal: Stadtschultheißenamtszimmer im Rathaus zu Backnang.

Wahlvorsteher: Ratsschreiber Friederich.

Dessen Stellvertreter: Stadtpfleger Springer.

Sämtliche Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Nur derjenige ist zur Wahl zugelassen, welcher in der Wählerliste aufgenommen ist.

Die Anwälte haben Vorstehendes in ihren Parzellen bekannt zu machen und den Vollzug sofort hieher anzuzeigen.

Den 23. Jan. 1895.

Stadtschultheißenamt
Gock.

Ankündigungen aller Art

sobald dieselben in mehreren Zeitungen veröffentlicht werden sollen, übergibt man zur Besorgung am besten der bekannten Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler A. G.**, welche dieselben sofort ohne jede Anrechnung von Porto u. Spesen für Vervielfältigung 2c. an die betr. Zeitungen weiterbefördert und nur die **Originalpreise** der Zeitungen in Rechnung stellt. **Gewissenhafter Rat** bei Auswahl der geeignetsten Blätter. Streng reelle Bedienung.

Die **Geschäftsstelle** der Firma **Haasenstein und Vogler** A. G. befindet sich in **Stuttgart**, Königsstraße 11, 1. Stock, Telephon 1156.

Rechnungsformulare

in verschiedenen Größen hält vorrätig und fertigt an die

Buchdruckerei von Fr. Stroh.